

SPENDENAKTION

Unter den 20 Mitgliedern des gemeinnützigen Vereins „Die Ärzte für Afrika“ befinden sich zahlreiche Ärzte, vorwiegend Urologen. Aber auch Mediziner, die längst im Ruhestand sind, engagieren sich immer wieder vor Ort für die Arbeit in Afrika. Zudem besteht die Möglichkeit einer Fördermitgliedschaft. Einen prominenten Unterstützer der Arbeit findet der münsterische Verein in dem Comedian Atze Schröder.



Ab 10. Dezember ist „Die Ärzte für Afrika“ mit einem Stand in der Innenstadt vertreten, um auf die Aktion „Silvester in Münster! Feuerfrei!“ aufmerksam zu machen. „Wir möchten, dass die Menschen auf Silvester-Knaller verzichten“, wünscht sich Kavitha Spitthöver, Assistenzärztin im Marienhospital in Emsdetten, dass die Bürger das Geld spenden. Die Spender erhalten dann einen **Button** (Foto mit der Aufschrift: „Feuerfrei – Ich bin dabei!“) ■ aj



Im Operationssaal ist echte „Handarbeit“ gefragt. Foto RED

Eine andere Wirklichkeit

Urologen arbeiten für münsterische Hilfsorganisation „Die Ärzte für Afrika“ in Ghana

MÜNSTER • Wenn die Urologen kommen, dann packen die Chirurgen ihr OP-Besteck ein. Für drei Mitglieder der humanitären Hilfsorganisation „Die Ärzte für Afrika“ heißt es Mitte Januar wieder: Medizinischer Schichtwechsel in Ghana.

Für den münsterischen Urologen Dr. Gerd Engel und die medizinisch-technische Assistentin Karin Engel ist es nicht die erste Reise an die ehemalige britische Goldküste. Für Gerhard Schubert aus Emsdetten ist es hingegen der erste Auslandseinsatz. „Ich freue mich aufs Land“, erzählt der Facharzt für Urologie, der den Kerngedanken der Organisation mit auf die Reise nehmen möchte. Der lautet: Selbstlose Hilfe. Genauer: Das Bedürfnis, etwas von dem zurückzugeben, was man selbst erreicht hat.

Unwägbarkeiten

Dafür nehmen die Mediziner Unwägbarkeiten in Kauf: Statt Gletscherblick und weißer Pracht im Ski-Urlaub wartet bei 40 Grad Celsius und 80 Prozent Luftfeuchtigkeit das St. Dominic's Hospital in Akwatia mit 330 Betten auf die deutschen Helfer. Es ist eines von vier Missionskrankenhäusern in Ghana, die der Verein „Die Ärzte für Afrika“ unterstützt. Immerhin kühlt eine Klimaanlage die Luft im Operationssaal. Das medizinische „Kerngeschäft“ der Urologen aus



Kavitha Spitthöver, Gerhard Schubert, Karin Engel und Dr. Gerd Engel (v.l.) setzen sich für medizinische Hilfe in Ghana ein. Foto Jankowiak

dem Münsterland umfasst unter anderem gutartige Prostatavergrößerungen oder Harnröhrenverengungen. Dabei ist Handarbeit gefragt statt hochmoderner Hilfsmittel. Die Mediziner ertasten sich oft den Weg zur Diagnose.

Auf 22 Millionen Menschen kommen gerade einmal zehn Urologen. „Das Problem ist, dass die meisten einheimischen Ärzte ins Ausland gehen“, weiß Dr. Gerd Engel um die Schwierigkeiten, die Ärzte in Ghana zu halten. Eine Ausbildung

durch die deutschen Helfer gestaltet sich zudem schwierig. „Wir sind einfach nicht lange genug vor Ort“, so der Vorsitzende der 2007 in Münster gegründeten Hilfsorganisation weiter.

Wer sich hierzulande über die Schwächen im Gesundheitssystem beklagt, der findet in Ghana eine andere Wirklichkeit. Es ist eben alles etwas anders. Die Ankunft der Deutschen wird über den Rundfunk, Ausgänge oder in Predigten verkündet. Die Patienten kommen mit ihren Angehörigen

aus den Kraals, kleinen Siedlungen.

Der Anhang schlägt dann sein Lager auf einer Wiese auf, die vom Krankenhaus zur Verfügung gestellt wird. Über die Krankenhausküche können sich die Patienten nicht beklagen, schließlich bereiten die Angehörigen die Mahlzeiten zu. Die deutschen Helfer wohnen in einem Gästehaus, das Dominikaner-Schwestern für die Ärzte gebaut haben.

Der Abschied nach zwölf Wochen fällt dann nicht leicht. „Bevor wir wieder nach Hause fahren, gibt es ein großes Fest auf der Station, da wird gesungen, getanzt und getrommelt“, berichtet Karin Engel. Der Einsatz vor Ort ist damit beendet, die Arbeit der Hilfsorganisation noch lange nicht.

Schließlich organisiert der Verein auch den Transport von Hilfsgütern in die Region. Medikamente sind eine sensible Fracht, schließlich unterliegen diese Einfuhrbeschränkungen. „Mittlerweile gibt es aber in Ghana einheimische Hersteller, die günstige Präparate herstellen“, sagt Gerd Engel. Der Transport sei aber ein großes Problem, so Engel weiter. Ein Container koste allein 7000 Euro. Zudem gehören Bestechungsgelder zum Alltag.

■ Andreas Jankowiak
» www.die-aerzte-fuer-afrika.de

.....
Spendenkonto: Deutsche Apotheker- und Ärztebank, BLZ 30060601, Konto-Nr. 0007744110